

Pflegeeltern als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt

eine Ist-Stand erhebung vom Sozialpädagogischen Institut, SOS - Kinderdorf und Jugendwohlfahrt Tirol

Susanne Zoller - Matthies, Romana Hinteregger;

In einer Forschungs Kooperation zwischen sozialpädagogischem Institut (SPI)/Fachbereich Pädagogik/SOS-Kinderdorf und der Abteilung Jugendwohlfahrt der Tiroler Landesregierung, wurde 2006 der Ist-Stand von Pflegeeltern in Tirol erhoben. Ziel dieser Bestandsaufnahme war einerseits mehr über die Pflegeeltern in Tirol zu erfahren und andererseits einen Beitrag zur Transparenz und Verbesserung von Auswahl, Aus- und Weiterbildung von Tiroler Pflegeeltern zu leisten. Das SPI, schwerpunktmäßig mit sozialpädagogischer Praxisforschung beschäftigt, ist seit 1999 durch das Land Tirol mit der Aus- und Weiterbildung von Pflegeeltern in Tirol betraut. Die Jugendwohlfahrt wählt die Pflegeeltern aus und begleitet sie in der Ausübung ihrer Tätigkeit.

226 Personen haben den Fragebogen zu den Themenbereichen demographische Daten (Herkunft, Familienstand, Ausbildung etc.), Auswahl, Motivation, Leben mit einem Pflegekind und Rahmenbedingungen ausgefüllt. Die überwiegende Mehrheit der Pflegeeltern und -väter sehen sich als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt und sind mit den Rahmenbedingungen zufrieden. Dies soll in diesem Artikel genauer dargestellt werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang nicht nur die Gruppe jener, die mit den Rahmenbedingungen zufrieden sind, sondern auch die der „Unzufriedenen“. Damit können u. U. Parameter herausgefiltert werden, die ein Veränderungspotential im Pflegeelternwesen unterstreichen oder eröffnen.

159 Personen (rund 80 %) sehen sich als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt, 43 verneinen diese Frage. 113 Personen, die diese Frage beantwortet haben, sind Frauen; diese fühlen sich eher als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt. (Abbildung 1)

In offen formulierten Fragen geben Pflegeeltern, die sich als PartnerInnen sehen, an, dass sie ihre Autonomie schätzen und bei Problemen auf die Hilfe der Jugendwohlfahrt zurückgreifen können, dass sie mit der Jugendwohlfahrt an einem Strang ziehen, dass ihnen von Seiten der Jugendwohlfahrt Kompetenz zugestanden wird und ihre Arbeit anerkannt wird.

Jene Pflegeeltern, die sich nicht als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt in Tirol fühlen, meinen, dass es mehr Vertrauen, Unterstützung, Kompetenz und Gespräche, mehr Tat- und Handlungskraft seitens der Jugendwohlfahrt und mehr Rechte für die Pflegeeltern bräuchte.

Es war daher von Interesse, weitere Themenbereiche zu beleuchten, die für die Pflegeeltern wichtig sein könnten, um sich als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt zu fühlen.

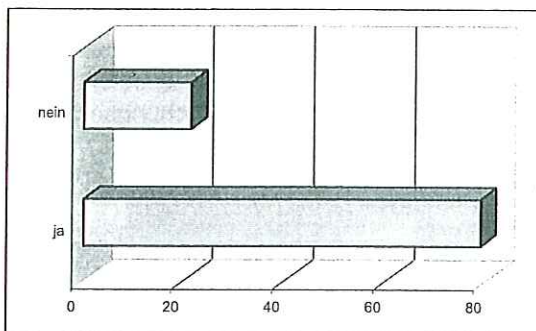


Abbildung 1: Sehen sich Pflegeeltern als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt

Zusammenhang mit anderen

Parametern wie:

- Erleben der Zusammenarbeit mit dem/der zuständigen SozialarbeiterIn
- Zufriedenheit mit der Begleitung/Unterstützung durch die Jugendwohlfahrt
- Zufriedenheit mit rechtlichen Rahmenbedingungen
- Zufriedenheit mit dem Informationsstand

Diese Zusammenhänge stellen sich als statistisch hoch signifikant heraus, d. h. dass jene Pflegeeltern, die sich als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt sehen, die Zusammenarbeit mit dem/der zuständigen SozialarbeiterIn als sehr gut erleben, mit der Begleitung und Unterstützung durch die Jugendwohlfahrt und mit den finanziellen Rahmenbedingungen des Pflegeelternwesens zufrieden sind. Diese Pflegefamilien sind auch mit dem Informationsstand zu den Rahmenbedingungen des Pflegeelternwesens, zur Lebensgeschichte des Pflegekindes, bezüglich Unsicherheitsfaktoren zur Übernahme eines Pflegekindes und einer möglichen Rückführung zufrieden.

Zufriedenheit mit den finanziellen Rahmenbedingungen

Hier gibt es keinen signifikanten Zusammenhang, das bedeutet, dass jene Pflegeeltern, die sich als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt fühlen, nicht zwingend zufrieden mit den finanziellen Rahmenbedingungen sind. Eher erscheint es so, dass jene, die sich nicht als PartnerInnen der Jugendwohlfahrt sehen, auch mit den finanziellen Rahmenbedingungen unzufrieden sind.

Belastungsfaktoren der Pflegeeltern

Statistische Berechnungen bilden allgemeine Trends innerhalb der Stichprobe ab und geben keine individuellen Einstellungen wieder. Daher sollen hier kurz jene Belastungsfaktoren angerissen werden, die die Pflegemütter und -väter in den offenen Fragen formuliert haben.

Als belastend werden u. a.

- Kontakte mit dem Herkunftssystem,
- (unklare) Obsorgeregelungen
- die Behinderung/Krankheit eines Pflegekindes,
- die Integration des Pflegekindes in Familie und Umfeld,
- hohe (eigene) Erwartungen und Anforderungen in Schule und Beruf, erlebt.

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Grundvoraussetzung für das partnerschaftliche Erleben im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Jugendwohlfahrt eine gute Zusammenarbeit mit der/dem zuständigen SozialarbeiterIn, Zufriedenheit in Bezug auf die rechtlichen Voraussetzungen für Pflegeeltern, eine gute Begleitung/Unterstützung durch die Jugendwohlfahrt und ein guter Informationsstand im allgemeinen sind.

Veränderungspotential gibt es möglicherweise in Hinblick auf die finanzielle Situation von Pflegeeltern.

Im Detail betrachtet (was hier in der Kürze nicht für jede einzelne Frage möglich ist), ergibt sich auch ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Erleben als PartnerIn der Jugendwohlfahrt und der Zufriedenheit mit der Weiterbildung, d. h. dass das partnerschaftliche Gefühl zur Jugendwohlfahrt hin auch mit einer qualitätvollen Weiterbildung einher geht.

Für die nähere und weitere Zukunft wären vertiefende Forschungsergebnisse im Pflegekinderwesen wünschenswert.

Die vollständige Studie „Ist-Stand von Pflegeeltern in Tirol 2006“ kann bei anna.reitmeir@sos-kd.org bezogen werden.

Susanne Zoller-Mathies

Klinische und Gesundheitspsychologin
Seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin im
Sozialpädagogischen Institut

Romana Hinteregger

Erziehungswissenschaftlerin, Psychotherapeutin
Seit 1994 Leiterin Sozialpädagogisches Institut,
Fachbereich Pädagogik, SOS-Kinderdorf, Seit
1999 Leiterin des Tirolweiten Vorbereitungskurses
für Pflegefamilien in Tirol, Psychotherapeutin in
freier Praxis